

4.12.06 Kultur

Schöne neue Brille

Improvisationstheater im t-raum Offenbach

Zur Auflockerung werden die Zuschauer erst einmal zu sanften Leibesübungen aufgefordert. Denn Improvisationstheater steht auf dem Programm. Da müssen alle Beteiligten gut in Form sein. Wie sich der Abend gestaltet, liegt vor allem am Einfallsreichtum der Schauspieler, die nach Vorgaben des Publikums aus dem Stegreif agieren. Auch die Kreativität der Stichwortgeber ist gefragt. „ImproMotion“ nennen sich Henriette Kenschill und Hedda Adriessen. Für ihr Gastspiel im Offenbacher t-raum haben sie noch einen „Gaststar“ mitgebracht, Wulf Saggau. Alle drei sind ausgebildete Schauspieler und fasziniert von Improvisation.

Nach der Aufwärmphase wird das „Theater-Du“ angeboten, eine musikalische Begrüßung vom Band ausgewählt, und los geht's. Auf Zuruf werden Begriffe gesammelt, die als Grundlage für die erste Szene dienen sollen. Fantasievoll verdichten „Frau Meier“ und ihre Arbeitskollegin die Stichworte zu einem giftigen Dialog, der - nach Vorgabe des Publikums - auf der Damentoilette stattfindet. Anschließend gibt es eine Szene zwischen einem Pfarrer und seiner Haushälterin,

bei der das Publikum ganze Sätze in das Geschehen einwerfen darf. Ohne Verzögerungen wird das Gespräch der Protagonisten, stets basierend auf neuen Inhalten, weiter fortgeführt. Erstaunlich schnell und spontan reagieren die einander inspirierenden Schauspieler.

Das Improvisationstheater findet seinen Ursprung in der italienischen Commedia Dell'Arte, ebenso wird die Technik in der Schauspielausbildung angewendet. Als grobe Struktur für improvisiertes Theater dienen festgelegte Spielvarianten. Die Inhalte jedoch variieren. „Soap-Impro“ ist diesmal wunschgemäß im Altersheim angesiedelt. Bei „Halftime“ wird ein und dieselbe Szene sich wiederholend in der halben Zeit gespielt, bis Sprache und Gestik sich überschlagen.

Einen Höhepunkt bietet das so genannte „Genre-Replay“. Eine banale Szene - Frau geht zum Optiker, sucht sich eine neue Brille aus - wird zunächst neutral, anschließend als Sciencefiction-Fassung, danach als Operette vorgeführt. Großartig gerät das Finale, als alle Schauspieler inbrünstig die „schönen neuen Guckerl“ besingen.

ANKE STEINFADT